

## «Maskiert. Magie der Masken»

18. Oktober 2014 – 6. April 2015

### Rundgang durch die Ausstellung

Masken kommen in allen Kulturen vor. Es gibt sie seit Urzeiten. Zu den ältesten überlieferten Bildern einer Maske gehört die Höhlenzeichnung eines Mannes mit Hirschmaske aus der prähistorischen Höhle von Trois-Frères in Südfrankreich. Ob hinter der Maske oder als Betrachter: Masken faszinieren uns. Sie verhüllen das Gesicht und lassen den Menschen in eine andere Identität schlüpfen.

Bei uns spielen Masken hauptsächlich während der Fasnacht eine zentrale Rolle. Die Ausstellung zeigt ausgewählte Fasnachtsmasken aus den traditionellen Maskenlandschaften der Schweiz – aus der Innerschweiz, dem Sarganserland und dem Lötschental, aber auch Basler Larven sind zu sehen. Welche Maskenarten sind in welcher Gegend typisch? Was verbindet sie mit Larven aus anderen Regionen oder Ländern? Dazu werfen wir einen Blick auf aussereuropäische Masken, etwa solche aus Afrika oder Japan.

Masken begegnen uns auch im Theater, bei Ritualen, an Festen, im Berufsalltag oder bei Demonstrationen. Hier haben sich Maskentypen für ganz unterschiedliche Funktionen herausgebildet. So stehen sich in der Ausstellung Ritual- und Totentanzmasken, Schand- und Protestmasken oder Schutz- und Theatermasken in spannungsvollem Wechselspiel gegenüber.

Zur Maske gehört meistens ein Kostüm. Wir zeigen bewusst nur die Gesichtsmaske. Den kostümierten Maskenläufern begegnen Sie in Fotografie und Film am Ende des Rundgangs. Und vergessen Sie nicht, sich eine Maske aufzusetzen, bevor Sie die Ausstellung verlassen!

# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

## **Fasnachtsmasken**

Das Wort «Fastnacht» taucht um 1283 erstmals auf und wird als die Nacht respektive die Zeit vor der vierzigägigen Fastenzeit gedeutet. Die Fasnacht ist seit dem Mittelalter ein wichtiger Rechtstermin. Er wird mit Banketten, Musik, Tanz und Maskeraden gefeiert. Zum ausgelassenen Spiel der Maskierten gehört die «verkehrte Welt», der Rollentausch bezüglich Geschlecht und sozialem Status. Hinweise auf den Gebrauch von Masken während der Fasnacht gibt es zwar bereits für das Mittelalter, und obrigkeitliche Fasnachtsverbote des 15. und 16. Jahrhundert belegen das Maskenlaufen mit Teufel-, Ziegenbock-, «Wilder Mann»- und Narren-Larven. Materiell sind Fasnachtsmasken jedoch erst aus dem 18. Jahrhundert und in grösserem Umfang aus dem 19. und 20. Jahrhundert erhalten.

Je nach Gegend werden die Larven aus Pappmaché, Blech, Draht, Wachs, vor allem aber aus Holz gefertigt. Holz ist als Rohstoff reichlich vorhanden und ohne grossen Aufwand zu beschaffen. Die Anregungen zum Gestalten einer Maske stammen aus beruflichen und sozialen Kontakten, dem geistlichen oder weltlichen Theaterspiel sowie aktuellem Geschehen und der Tagespolitik. Das Verspotten, Verulken oder Kritisieren von Personen mittels karikierender Masken ist fester Bestandteil der Fasnacht.

## **Masken der Schande**

Schandmasken sind in Europa im 17. und 18. Jahrhundert eine häufig angewandte Form der Bestrafung. Kleinere Vergehen wie Ehebruch, Trunkenheit, Beleidigung, Zanksucht, rüpelhaftes Benehmen oder schlechte Handwerksarbeit werden damit geahndet. Das Tragen der Schandmaske liefert den Missetäter dem Spott der Gesellschaft aus. Meist ist es verbunden mit dem Stehen am Pranger oder dem Herumführen in einer Halsgeige. Die Gestaltung der Maske und zusätzliche Aufschriften verweisen auf die Untat: Grosse Ohren stehen für eine Person, die lauscht, ein Schweinekopf für unflätiges Benehmen oder Ehebruch und eine lange Zunge für Verleumdung. Die hier gezeigte Schandmaske hat die Form eines Narrenkopfes mit langen, in Ohren ausmündenden Schellen.

Als Schandmaske im weiteren Sinn kann auch die Zuger Fasnachtsmaske «Greth Schell» gelten. In einem Korb am Rücken trägt «Greth Schell» ihren betrunkenen, als «Blätzlinarren» gekleideten Mann nach Hause.

# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

## **Toten- und Totentanzmasken**

Seit dem Mittelalter und bis in die Neuzeit werden von Fürsten bei deren Ableben Totenmasken respektive ganze Körper abgeformt. Als symbolische Stellvertreter garantieren diese Scheinkörper über den Tod hinaus Präsenz und Macht. Im 19. Jahrhundert entwickelt sich daraus die bürgerliche Form der Totenmaske. Gesichtszüge verstorbener Staatsoberhäupter sowie Kultur- oder Geistesgrößen werden – oft in Serie – abgeformt und als idealisierte Porträtbüsten verwendet. Eine ganz andere Form der Totenmaske zeigen die Schädel- oder Totentanzmasken, die von einer Theateraufführung im Mai 1638 auf dem Münsterplatz in Bern stammen. Die mit Totenmasken und Skelettkostümen ausgestatteten Figuren führten wahrscheinlich eine Art Totentanz auf, wie ihn Niklaus Manuel Deutsch (1484–1530) als Bilderfolge zwischen 1516 und 1519 auf die Mauer des Berner Dominikanerklosters gemalt hat, beginnend mit der Vertreibung aus dem Paradies.

## **Masken im Theater**

Im Theater spielt die Maske eine grosse Rolle. Zu den bedeutendsten Theatermasken zählen jene des antiken Griechenlands, die japanischen Nô-Masken und die Masken der Commedia dell'Arte. Wie die Masken der Antike aus dem Dionysoskult, so entwickeln sich die japanischen Masken im 14. Jahrhundert aus religiösen Riten. Eine weitere Parallele ist die Typisierung der Maskengesichter. Stark typisiert sind auch die Masken der Commedia dell'Arte, eine Art „Volkstheater“, das sich im 16. Jahrhundert als Gegenbewegung zum Gelehrtentheater in Oberitalien etabliert. Die Figuren stehen für bestimmte gesellschaftliche Rollen. Der Harlekin ist die bekannteste von ihnen. Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert verliert zwar das Maskentheater in Europa an Bedeutung, aber einzelne Künstler, Regisseure und Maskenbildner versuchen bis heute, die Tradition des Maskenspiels zu erneuern.

# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

## **Masken schützen**

Schutzmasken schützen Kopf, Gesicht und insbesondere Augen sowie Atemwege in Berufsalltag, Sport und Krieg. Der Soldat trägt einen Helm als Schutz. Mit der Gasmaske werden im Zweiten Weltkrieg nicht nur Soldaten ausgerüstet. Auch die Zivilbevölkerung deckt sich mit den sogenannten «Volksmasken» ein, um das Einatmen giftiger Substanzen zu verhindern.

Mund- und Atemschutzmasken schützen vor gefährlichen Viren. Das medizinische Fachpersonal trägt sie bei der täglichen Arbeit, um sich und Patienten vor ansteckenden Krankheiten zu schützen. Der Bevölkerung wird sie empfohlen, um die Ausbreitung von Epidemien in Schach zu halten. Masken und Helme schützen Sportler beim Fechten, Eishockey, Bobfahren, Skispringen oder Motorsport. Taucher benützen spezielle Taucherhelme und Abenteurer wie Bertrand Piccard brauchen einen höhentauglichen Sauerstoff-Helm für die Umkreisung der Erde im Ballon.

## **Masken des Protests**

Masken anonymisieren und provozieren. Die Guy-Fawkes-Maske wird 2011 durch das Internetkollektiv «Anonymous» und die Occupy-Wall-Street-Bewegung zum Symbol einer globalen Protestkultur. Die stilisierte Maske zeigt das Konterfei des katholischen Fanatiklers Guy Fawkes, der im 17. Jahrhundert einen Anschlag auf das englische Parlament plante.

Die Musikerinnen der russischen Punkband Pussy Riot werden, anlässlich ihres kreml- und putinkritischen Auftritts – verumumt mit farbigen Häkelmasken – zu Ikonen einer erwachenden Protestgeneration. Weltweit verlangen kurz darauf Anhänger in Pussy-Riot-Mützen die Freilassung der Aktivistinnen. Der Schweizer Skirennfahrer Roger Staub entwickelt in den 1970er-Jahren die nach ihm benannte Mütze zwar als Schutz- und Sportmaske. Sie bedeckt den ganzen Kopf und lässt nur die Augen frei. Doch später taucht sie auch als Vermummung bei Demonstrationen und Raubüberfällen auf.

# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

## **Urnäscher Silvesterkläuse**

Im ausserrhodischen Hinterland, beispielsweise in Urnäsch, sind am Silvester und am 13. Januar die Silvesterkläuse unterwegs. Auf je eigenen Routen gehen die Kläuse, die «Schöne», die «Schö-Wüeschte» und die «Wüeschte» in Gruppen von Haus zu Haus und überbringen gute Neujahrswünsche. Sie lassen Schellen und Glocken laut erklingen, geben einen Jodel zum Besten und erhalten ein Geldgeschenk. Die hier gezeigten «Schöne» tragen verzierte Samttrachten sowie mit Alltagsszenen opulent ausgestattete Hauben und Hüte. Die Frauenfigur führt runde Schellen mit, die Männerfigur vorgehängte Kuh- oder Senntumsschellen.

## **Masken und Rituale**

Mit den afrikanischen Masken betreten wir einen anderen Kulturkreis. In Afrika ist die Bedeutung der Masken komplexer, denn sie werden oft bei Ritualen zum Vertreiben von Krankheiten und schädlichem Zauber eingesetzt. Hier bedeuten Masken mehr als Maskerade oder Verkleidung. Der Träger kann sich vollständig in ein anderes Wesen, einen Geist, einen mythischen Ahnen oder in ein Tier verwandeln. Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Maske und Gesicht, Maske und Träger: Er wird eins mit der Maske.

Die mehrfarbige Holzmaske «Zamble» zeichnet sich durch Antilopenhörner und einen Leopardentrachen aus. Sie wird bei Ritualen vom jeweils besten Tänzer der Guro, einem Bauernvolk in der zentralen Elfenbeinküste, getragen. Die Deangle-Maske aus dem westafrikanischen Liberia hingegen veranschaulicht das klassische weibliche Schönheitsideal der Dan: ein schönes Frauengesicht mit streng symmetrischen Zügen, einer hohen Stirn, schmalen Augen und vollen Lippen.

# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

## **Lötschentaler Masken**

Die Lötschentaler «Tschäggättä» – der Name verweist auf die gescheckten Felle, die die Maskenläufer als Kostüm tragen – werden 1896 vom Zürcher Volkskundler Friedrich Gottfried Stebler «entdeckt». Nur ein Jahr später werden drei solche Holzmasken für die Sammlung des zukünftigen Schweizerischen Landesmuseums erworben.

Die frühe Forschung bringt die Masken mit Dämonenvertreibung, Fruchtbarkeitszauber und heidnischem Totenkult in Verbindung. Damit ist der Anfang der Mystifizierung der Lötschentaler Holzmasken gemacht. An der Schweizer Landesausstellung von 1939 in Zürich werden die Holzmasken zum Inbegriff des Schweizer Brauchtums hochstilisiert. Heute wissen wir, dass das Maskenschaffen im Tal in den 1930er-Jahren stark vom Berner Maler Albert Nyfeler aktiviert und geprägt wird. In den 1950er- bis 1970er-Jahren werden im Tal «Souvenirmasken» in Serie produziert; sie stellen für die lokale Bevölkerung einen wichtigen Teil des Einkommens dar.

## **Ostschweizer Masken: Sarganserland, Domat/Ems**

Im Sarganserland entwickelt sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine eigenständige Maskentradition. Geprägt wird sie durch die Flumser Schnitzer Niklaus Bless, Justus Stoop, Franz und Alois Honegger, Walter Mullis sowie Georg Emil Kalberer aus Mels. Sie gestalten charakteristische Maskentypen wie beispielsweise die «Chrottni»-Maske, das stilisierte Abbild einer allzu neugierigen Posthaltersfrau. Die Schöpfer sind Bauern und Arbeiter, die in der Freizeit schnitzen.

Einzigartig steht das Schaffen von Albert Anton Willi aus Domat/Ems da. An keine lokale Tradition gebunden, erarbeitet sich der ungelernte Arbeiter selbst die Grundlagen und findet zu einer eigenständigen Formensprache. Die Inspiration holt er vermutlich aus Missionsheften. Meist steht er sich selbst Modell, schneidet vor dem Spiegel Grimassen und überträgt diese auf die Larven. Ab 1930 sind Willis Masken durch grosse Formenvielfalt und hohe Expressivität geprägt.

# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

## **Basler Larven**

Die Anfänge der heute als typisch geltenden Basler Larven aus Pappmaché liegen in den 1920er-Jahren. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Gesichtslarven nicht in Basel gefertigt, sondern stammen grösstenteils aus Norditalien, Frankreich und Thüringen, seltener aus der Ostschweiz. Die über den Spielwarenhandel oder Kostümverleiher bezogenen Larven aus gewachster Leinwand, Karton oder Pappmaché sind meistens fertig bemalt.

Um selbst über Form und Bemalung der Gesichtslarven entscheiden zu können, beauftragt die «Olympia» 1921 als erste Clique einen Bühnenbildner vor Ort mit der Herstellung einer Larve aus Pappmaché. In den folgenden Jahren verfeinern die Basler Larvenmacher Adolf Tschudin und Alphonse Magne die Technik des Larvenkaschierens. Ab 1925 schaffen dank eines von der Firma Métraux und dem Staatlichen Kunstkredit ausgeschriebenen Wettbewerbs stadtbekannt Künstler und Grafiker für jede Fasnacht neue und originelle Entwürfe.

## **Innerschweizer Masken: Luzern, Kriens**

In Luzern, einer der wichtigsten Maskenhochburgen der Innerschweiz, existieren – abgesehen von «Fritschi», dem Patron der Zunft zu Safran – keine klar definierten Maskentypen. Die Maskenkunst sticht durch eine enorme Vielfalt hervor und ist bis heute im Wandel begriffen. Ein charakteristisches Element jedoch lässt sich erkennen: das karikierte und überzeichnete menschliche Gesicht mit seinen Makeln. Über die Schnitzer der frühen Holzmasken wissen wir, abgesehen von Casimir Grüter, wenig.

Im Gegensatz zu Luzern haben Holzmasken in der Vorortsgemeinde Kriens eine grosse Tradition. Die Typen «Deckel», «Bärnerwiib» und «Wöschwiib» bilden sich anfangs des 20. Jahrhunderts heraus. Mit den standardisierten Masken unterstreichen die Krienser bei der alljährlichen Teilnahme am «Fritschi»-Umzug ihre Eigenständigkeit gegenüber der Stadt. Die Larven werden von Bauern, Handwerkern, Lehrern, Fabrikarbeitern oder Magazinern in ihrer Freizeit geschnitzt.

# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

## **Innerschweizer Masken: Schwyz, Steinen, Einsiedeln, March**

Fast jede Gemeinde im Kanton Schwyz kennt eigene Maskengestalten. Im Kantonshauptort sind die sechs Hauptmasken «Blätz», «Domino», «Bajazzomäitli», «Alter Herr», «Hudi» und «Zigeunerin» gebräuchlich. Der «Blätz» geht auf die Figur des Harlekins aus der Commedia dell'Arte zurück. Auch «Domino» und das «Bajazzomäitli» sind vom italienischen Stegreiftheater inspiriert, das im 18. Jahrhundert in der Gegend beliebt ist. Gefertigt werden die Masken in Wachs, seit den 1970er-Jahren auch in Holz.

In Steinen führen «Talibasch» und «Välädi» als Hauptfiguren die Gruppe der Maskierten an. Im Klosterdorf Einsiedeln hingegen gehören «Johee», ein verarmter Schwyzer Senn, und «Mummerie», ein verlumpfter Pferdehändler, zu den bekannten Maskengestalten. Herausragend ist aber die Teufelsmaske, die am Güdelmontag den «Sühudi»-Umzug anführt. Mit dem «Märchler Röllli» wird 1875 ein Maskentyp geschaffen, der sich seither kaum verändert hat.

## **«Pöldi»-Masken**

Der Luzerner Maler und Bildhauer Leopold Häfliger (1929–1989) gilt als «enfant terrible» der Luzerner Fasnachtsszene. Über Jahrzehnte entwirft er Larven sowie Kostüme der «Bohème Musig Lozärn» und prägt auf diese Weise nicht nur seine «Guuggenmusig», sondern auch das Gesicht der Stadt. Dem expansiven Temperament in seiner Malerei entspricht die Gestaltung der schrägen und in guter Luzerner Manier überzeichneten Charakter-«Grinde» (-Köpfe) seiner Masken. Nicht selten ist «Pöldi», wie ihn alle nennen, gezwungen, seine Miete und das Essen mit Bildern oder Masken zu begleichen. Oft «produziert» er diese auch gezielt für seinen Lebensunterhalt.

## **Schwyzzer Groteskmasken**

Teuflich-verschmitzt und zähnefletschend blicken uns die grotesken Fratzen an. Stilistisch gesehen sind die Turmmasken der Innerschweizer Holzmaskenlandschaft zuzuordnen. Ihr genaueres Entstehungsgebiet liegt vermutlich im Raum March-Höfe-Einsiedeln, Steinen, Brunnen oder Arth. Ob die Masken, einst Teil der Dauerausstellung im Archivturm, überhaupt in Schwyz getragen wurden, bleibt ein Rätsel. Denn im 19. Jahrhundert trägt man im Kantonshauptort eher Wachs-, Draht-, Tuch- und Papierlarven. Möglicherweise sind sie durch Erwerbung des Gründers der Schwyzer Museumsgesellschaft, Max Felchlin senior, in deren Sammlung gelangt.



# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

## **Maskenatelier Steiger**

Die hier gezeigten Gipsmodelle und Masken stammen aus dem *Maskenatelier Steiger* in Steinen. Seit 1992 führt Verena Steiger das Atelier in eigener Regie und fertigt in Handarbeit traditionelle Brauchtums- und frei gestaltete -Masken aus Wachs, Draht, Pappmaché, Acryl oder Leder. Die Auftraggeber sind hauptsächlich Fasnachtsgruppen, aber auch Requisiteure von Theater und Fernsehen. Geradezu ein Markenzeichen für das Atelier ist die Produktion der Originalmasken der Schwyzer und Urner Fasnacht.

Der Ursprung des Maskenateliers Steiger liegt im appenzellischen Speicher. Hier gründet Rosa Müller 1927 einen Handwerksbetrieb zur Herstellung von Wachslarven. 1974 verkauft sie die „Maskenfabrik Müller“ an die Schappespinnerei Camenzind & Co. in Gersau. Thomas und Verena Steiger-Zwissig übernehmen 1982 die Fabrik und eröffnen 1988 das Maskenatelier in Steinen. Zum kostbaren Fundus des heutigen Ateliers gehören rund 600 Gipsmodelle aus der vorgängigen Maskenfabrik.

## **Filme**

### Lötschentaler Masken

Aus: Schweizer Filmwochenschau vom 01.04.1960

Schweizerisches Bundesarchiv

Schwarz/weiss, mit Ton, 2'33"

© Schweizerisches Bundesarchiv

### Larvenschnitzer

Aus: Antenne vom 05.03.1965

Schweizerisches Bundesarchiv

Schwarz/weiss, mit Ton, 2'28"

© 1965 Schweizer Radio und Fernsehen

### Wilde Kerle mit hölzernen Masken im Lötschental

Aus: Gelebte Tradition, Schweizer Volksbräuche, 2014

Farbe, mit Ton, 5'27"

© Neue Zürcher Zeitung

### Silvesterchlausen im Appenzellerland

Ein Film von Thomas Rickenmann

# Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

Farbe, mit Ton, 7'38''

© ExtraMileFilms GmbH /

Thomas Rickenmann, Wattwil 2011

Nô – Das Geheimnis der Stille

Ein Film von Thomas Schmelzer

Farbe, mit Ton, 9'30''

© WDR, arte & Nightfrog 2004

Westafrika

Aus: Masken. Kulturelle Eigenheiten

Farbe, mit Ton, 1'30''

© SF Schweizer Fernsehen /

SF Wissen myschool 2007